

# Planer, Organisator und wissenschaftlicher Freund

**Onur Güntürkün, Mentor der ersten Mercator Forschergruppe, über die Faszination des Gedächtnisses und eine alte Bibliothek**

*„Exzellenz-Rettung“  
(FAZ)*

*„Dass sie [die RUB] mit der  
Stiftung Mercator und der  
Landesregierung zwei  
Partner von völlig verschie-  
denen Positionen ins Boot  
holen konnte, spricht für sie,  
für diese Partner und für das,  
was alle verbindet: Wille zur  
Exzellenz“ (NRZ)*

*Herr Professor Güntürkün, Sie sind einer der drei Mentoren der ersten Mercator-Forschergruppe „Strukturen des Gedächtnisses“. Worin liegt die Faszination dieses Themas? Was erforschen die Wissenschaftler dort genau?*

Zur Faszination: Wir sind unser Gedächtnis. In jeder Sekunde meines bewussten Lebens kann ich die Gegenstände, die ich um mich herum wahrnehme, nur durch mein gespeichertes Wissen um ihre Namen, ihre Funktion und ihre Geschichte denken. Ich erlebe mich als Moment in einem Zeitstrom, der ständig voranschreitet, in dem ich aber jederzeit Episoden aus meiner Vergangenheit in mein privates Kopfkino holen kann.

Diese mentalen Zeitreisen können mich nicht nur in meine Vergangenheit führen, sondern auch in Gegenwart und Zukunft. Manchmal verstehe ich mein eigenes Gedächtnis nicht so recht: Wieso kann ich einen Menschen, den ich für wenige Sekunden bei einem Verbrechen beobachtete, anschließend kaum der Polizei beschreiben, würde ihn aber sofort und mit absoluter Sicherheit wiedererkennen, sollte ich ihm erneut begegnen? Diese und viele andere Fragen kreisen um das Thema „Gedächtnis“. Das Thema hat eine enorme Tiefe, die die Natur- und die Kulturwissenschaften gleichermaßen umfasst.

In der Mercator Forschergruppe geht es darum, die Funktion von Gedächtnismechanismen zu verstehen. Dazu muss man auf mehreren Ebenen gleichzeitig ansetzen, und man muss eine ungewöhnliche Perspektive wählen, um Bereiche auszuleuchten, die bisher kaum bekannt waren. Beides wird in der Mercator Forschergruppe verwirklicht. Die drei Professuren haben die Schwerpunkte „Architektur“, „Neurale Funktion“ und „Theorie“, d. h. wir haben Ebenen gewählt, die von der anatomischen Hirnstruktur bis zur Neurophilosophie reichen.

Ein solch umfassendes Vorgehen ist selten. Außerdem haben wir großen Wert darauf gelegt, junge Spitzenwissenschaftler aus der ganzen Welt einzuwerben, deren Forschung wie ein Puzzle zusammenpasst; komplementär und ein Bild ergebend. Und wir haben Wert darauf gelegt, ein Gegengewicht zum Mainstream der Gedächtnisforschung zu legen. Die Mercator Forschergruppe untersucht komplexe, zum Teil „biographische“ Gedächtnisleistungen bei Tieren und verbindet sie auf hohem theoretischem Niveau mit den Erkenntnissen, die an Menschen gewonnen wurden. Last but not least ist die Mercator-Gruppe in eine der aktivsten neurowissenschaftlichen Forschungslandschaften Deutschlands eingewoben. Unsere drei neuen Kolleginnen und Kollegen werden Teil dieses Netzwerks sein. Dies ist sozusagen das zweite, übergeordnete Puzzle, das wir gerade erfolgreich zu Ende legen.

*Was ist Ihre Aufgabe als Mentor?*

Ein Mentor ist gleichzeitig Planer, Organisator und wissenschaftlicher Freund. Planer: Zusammen mit meinen Kollegen Denise Manahan-Vaughan (Medizin) und Albert Newen (Philosophie) entwickelten wir das wissenschaftliche Konzept zur Struktur der Gruppe. Natürlich wurden nach Gesprächen mit der Universitätsleitung sowie der Stiftung Mercator Modifikationen eingebaut, aber wir drei waren recht unabhängig in der Definition der wissenschaftlichen Zielsetzungen und der vorgeschlagenen Struktur. Dies war die Phase der Planung, und ich bin nach wie vor davon begeistert, wie Stiftung und Universität alles Notwendige möglich gemacht haben, um ein so anspruchsvolles Projekt zu verwirklichen.

Organisator: Vielleicht wird dieser Punkt klar, wenn man die bisherigen Aufgaben chronologisch Revue passieren lässt: Bewerber für die Mercator-Gruppe wurden auf der ganzen Welt gesucht, an der Universität musste ein Platz für die Gruppe gefunden werden, Rückfragen von zahllosen Kandidaten wurden beantwortet, Gutachter für den Berufungsprozess wurden unter Aufbietung sämtlicher zur Verfügung stehender Überzeugungskraft gefunden, das Bewerbungskolloquium musste so geplant und



durchgeführt werden, dass möglichst alle es als fair und transparent empfinden, die gerufenen Kandidaten wendeten und wenden sich mit tausend Detailfragen an uns, wir vermitteln jeden Tag zwischen Universität und Kandidaten und so weiter. Dieser Prozess wird wohl noch eine ganze Weile so weitergehen. An dieser Stelle muss ich ausdrücklich unserer Universität und vor allem dem Projektmanagement unserer Abteilung Forschung danken. Die Unterstützung, die Kooperationsbereitschaft und der Arbeitseinsatz dieser Kolleginnen und Kollegen waren enorm. Ohne sie hätten wir drei Mentoren es nie geschafft.

Wissenschaftlicher Freund: Die gerufenen Wissenschaftler sind Spitzenkräfte ihres Faches. Aber sie sind auch Menschen mit Partnern, mit Familie und mit einem Privatleben. Diese Menschen entscheiden sich, den Kontinent oder die Stadt zu wechseln und ihre Zelte ganz woanders aufzubauen. Wo werden sie wohnen? Was macht dort ihr Partner, ihre Partnerin? Wie funktioniert eine deutsche Universität? Werden sie in Bochum freundlich aufgenommen werden? All das sind Fragen, für die wir als Mentoren zur Verfügung stehen.

#### *Wie wird die erste Mercator Forschergruppe aufgebaut sein?*

Es sind drei Professuren für junge Spitzenkräfte eingerichtet worden, die, wie gerade erwähnt, sich auf die Struktur, die neuronale Funktion und die Theorie des Gedächtnisses spezialisieren werden. Dazu kommt die Position eines Senior-Wissenschaftlers, zu dem ich gleich noch mehr erzählen möchte. Die drei Mercator Professoren werden für sechs Jahre eingestellt und erhalten für diesen Zeitraum acht Doktorandenstellen, ein Sekretariat und umfangreiche Anfangs- und laufende Mittel. Im Mercator-Ausstattungspaket ist auch ein Kernspintomograph für Tiere mit einer Feldstärke von sieben Tesla enthalten. Es handelt sich hier um ein großes Forschungsgerät von fast zwei Millionen Euro Gesamtwert. Ferner wird ein Physiker zum Bedienen des Gerätes eingestellt.

Die Ruhr-Universität hat auf dem Campus einen Platz gefunden, an dem alle drei Professoren gemeinsam arbeiten können. Eine ehemalige Bibliothek soll renoviert und in einen großen, lichtdurchfluteten Raum verwandelt werden, in dem die Doktoranden gemeinsam arbeiten können. Es werden somit alle denkbaren Vorkehrungen getroffen, um die Interaktion zwischen den drei Forschergruppen auf allen Ebenen zu fördern. Die Bedingungen sind fantastisch.

Der Clou ist die Senior-Professur. Die drei jungen Mercator-Professoren können sich einen etablierten Wissenschaftler ihres Fachs aussuchen und diese Person nach Bochum einladen (und sie aus Mercator-Mitteln bezahlen), um für eine Weile mit ihnen zu arbeiten. Das kehrt die üblichen Bedingungen um, denn diesmal wählen junge Wissenschaftler einen Senior aus. Mit diesem System verbinden wir die Erfahrung der „Alten“ mit dem innovativen Ansatz der „Jungen“.

#### *Was fasziniert Sie am Aufbau und der Struktur der Mercator Forschergruppen?*

Vieles habe ich gerade schon gesagt. Aber eines möchte ich noch zusätzlich erwähnen. Das Faszinierendste an unserem Unterfangen ist die Flexibilität der Menschen und der Institutionen. Von manchen wird der Wissenschaftsstandort Deutschland als grau und verknöchert dargestellt. Die Einrichtung der Mercator Forschergruppen hat gezeigt, dass dies in keinsten Weise zutreffen muss. Mit interessanten Konzepten, mit mutigen Förderern und enthusiastischen Mitarbeitern kann eine große deutsche Campusuniversität quasi über Nacht Strukturen schaffen, die der deutsche Kulturpessimist immer nur anderswo vermutet.

#### *Mit den Mercator Forschergruppen wird ein Teil des Zukunftskonzepts der Ruhr-Universität Bochum umgesetzt. Welches Potenzial liegt nach Ihrer Meinung in der Wissenschaftsregion Ruhr?*

Die Wissenschaftsregion Ruhr ist der Schlüssel für die Zukunft dieser Region. Nach wie vor sind die Ruhrstädte durch hohe Arbeitslosigkeit und Abwanderung junger Menschen gekennzeichnet. Allzu lange wurde wohlmeinend in die Vergangenheit investiert und damit die Zukunft fahrlässig aufs Spiel gesetzt. Wenn diese Gegend ein zweites Mal aufblühen will, dann kann sie es nur durch Investitionen in Forschung und Entwicklung. Das Zukunftskonzept der Ruhr-Universität ist somit auch ein Konzept für die Region. Es gilt, Vielfalt zu fördern und gleichzeitig die Erfolgreichen zu belohnen.

*Prof. Dr. Onur Güntürkün ist Professor für Biopsychologie an der Ruhr-Universität Bochum. Der in Izmir geborene Wissenschaftler erhielt 2000 für seine Verdienste um die Neurowissenschaften und den deutsch-türkischen akademischen Dialog die Ehrendoktorwürde der Universität Istanbul. Seit 2006 ist Güntürkün u. a. Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Er ist einer der drei Mentoren der ersten Mercator Forschergruppe.*

[www.ruhr-uni-bochum.de/mrg/](http://www.ruhr-uni-bochum.de/mrg/)